Naturvölker

Infoheft der Menschenrechtsorganisation
Freunde der Naturvölker e.V. (FdN)
Heft Nr. 78 – August 2016 – 25. Jahrgang

Batek (Negritos) unter traditionellen Windschirm FOTO: FDN

Malaysia: Seit Oktober 2014 unterstützt FdN den Kampf der Urvölker Senoi, Negritos und Protomalaien auf der Halbinsel Malakka um Landrechte. Es kann nicht deutlich genug gesagt werden, dass FdN die einzige ausländische NGO ist, die dort durch finanzielle Zuwendungen die Aktivitäten der Indigenen zum Schutz ihrer Gebiete überhaupt erst ermöglicht. Wir helfen somit direkt den Menschen vor Ort.

Ordentliche Mitgliederversammlung „Freunde der Naturvölker e.V.“ 2016

Leitung: Bernd Wegener, Protokoll: Carolin Schoeller

Teilnehmer: Bernd Wegener, Andreas Schoeller, Carolin Schoeller, Alexander Graf zu Rantzau, Arne Salesch, Steffen Keulig, Klemens Knebel, Yvonne Koch, Sebastian Bachmann, Adele Betz

Entschuldigt: Gabi Wendland, Jürgen Thoenus, Heike Koall, Elina Heller

25. Juni 2016, 11:00 - 15:30 Uhr, Ort: Hohler Weg 36, 21481 Lauenburg

Eröffnung und Versammlungsleitung durch den 1. Vorsitzenden Bernd Wegener und Wahl von Carolin Schoeller zur Protokollführerin.
Die mit der Einladung versandte Tagesordnung wurde einstimmig angenommen. Bernd Wegener stellt die Beschlussfähigkeit der Mitgliederversammlung fest. Zur Jahresversammlung wurde ordnungsgemäß eingeladen (über Infoheft Nr. 77 - Mai 2016, verschickt Ende Mai für alle Mitglieder).

Vorstellung des Tätigkeitsberichtes mit Finanzbericht für 2015 durch Bernd Wegener (-> Anlage). Die Berichte wurden einstimmig bestätigt und der Vorstand entlastet.

AKTUELLES 2016:
Ohne eine finanzielle Ausstattung können wir weder die Projektarbeit unserer Partner im Ausland (insbesondere: Malaysia, Tansania, Paraguay) unterstützen, noch unsere Öffentlichkeitsarbeit (Webseite, incl. FPCN-Seitensponsoring; Infoheft, Flyer, …) aufrechterhalten. Es ist dringend notwendig, weitere Unterstützung durch die Gewinnung neuer Mitglieder zu bekommen. Früher war **altes Zahnedelmetall** (Gold, Silber, Palladium) eine wichtige finanzielle Quelle für die Unterstützung unserer Projekte zugunsten Naturvölker. Sprechen Sie unbedingt ihren Zahnarzt bitte an, dass dieser seine Patienten bittet, bei der Behandlung anfallendes altes Zahnedelmetall unserer Organisation zu spenden. Dieses ist dringend wieder zu aktivieren.

S c h w e r p u n k t e

Öffentlichkeitsarbeit:
Webseite www.naturvoelker.de: Wir suchen dringend Unterstützung bei Wordpress
Facebook, Infoheft
Bitte nutzt unsere FLYER und Aufkleber mit Vereinslogo, um für FdN zu werben; „33 ha Kampagne“

Aktuelle Projekte:
Ayoreo (Iniciativa Amotocodie: Aislados-Schutz, Landforderung der Totobiegosode): Paraguay zählt zu den Ländern mit der weltweit stärksten Abholzungsrate (z. Z. 9.000 ha pro Woche!). Die Umsetzung der Landforderungen der Ayoreo wäre auch ein sehr wertvoller Beitrag zum Natur- und Klimaschutz, denn dies würde neben dem Überleben der einzelnen Lokalgruppen, wie den Totobiegosode, zugleich der Erhaltung großer zusammenhängender Urwaldgebiete dienen. Die Bodenpreise liegen aktuell bei bis zu ca. 1.000 US$/ha!
Totobiegosode: Sicherung des bereits gekauften Landes gegen Übergriffe. Dazu ist die Einrichtung von Kontrollposten geplant, die die Totobiegosode besetzen wollen. Dank unserer schweizerischen Freunde steht für die ausgedehnten Kontrollfahrten nun ein geländegängiges Auto zur Verfügung.
Nivacle (über Tierra Libre – Instituto Social y Ambiental): Erhalt traditionelles Wissen
Hadzabe (über UCRT): Landrechte)
Senoi: Widerstand gegen Lebensraum zerstörende Palmölplantagen – Projekte Landmarks u. neue Medien
Kalinago Tribe (SVG): Ggfls. Projekt „Wiederbelebung alte Sprache“

Im Anschluss berichtete Arne Salisch eindrucksvoll und sehr informativ über seine Reisen nach Malaysia 2015 zu den Ureinwohnern der SENOI. Bernd Wegener zeigte Filmaufnahmen von der Zeremonie der Kalinago (St. Vincent) zur Fertigstellung des Großkanus (Lawman`s Bay - März 2016). Abschließend zeigte Steffen Keulig seinen Film „Conservation Refugees – Expelled from Paradise“ (2010).
Unser besonderer Dank gilt unserem Gastgeber Mex sowie allen an der Durchführung des Treffens beteiligten helfenden Händen für die tolle Bewirtung und organisatorische Durchführung.

gez. Carolin Schoeller

ANLAGE:

FdN Tätigkeitsbericht „Unsere Arbeit 2015“

Mitgliederentwicklung

- Mitglieder und Förderer 2014: 99 (davon Mitglieder: 31)
- Mitglieder und Förderer 2015: 97 (davon Mitglieder: 35)

Hinweis: eine Mitgliedschaft endet nach zwei Jahren, wenn keine aktive Mitarbeit oder Unterstützung des Vereins erfolgt (Satzung v. 01.10.1991)

Öffentlichkeitsarbeit

Unsere Webseite **naturvoelker.de** wurde **gehackt** und **manipuliert:** Im Aufruf (Unterstützung FdN) zum Artikel über den Besuch der Iniciativa

Amotocodie in Ludwigslust war ein Link eingefügt worden, der auf die Spendenseite von SURVIVAL INERNATIONAL führte!!! Wir haben ihn gelöscht und SURVIVAL INTERNATIONAL kontaktiert.

Google Keyword "Naturvölker": unsere Webseite *naturvoelker.de* ist unter dem Top-Keyword „Naturvölker“ bei Google auf Seite 1!

Facebook: Dank Arne sind wir seit Herbst 2014 dort vertreten und posten regelmäßig ein bis zwei Artikel pro Woche. Es werden auch Artikel und Mailingaktionen anderer Organisationen veröffentlicht, wenn sie zu unserer Zielsetzung passen, z.B. Survival International, Amazon Watch, Intercontinental Cry und Sarawak News. Wir sind jetzt auf 1.100 Gefällt mir Angaben. 3.12.15, Kurze Info von Facebook: die Notiz über den Besuch der Indigenenvertreter Amazoniens auf dem Klimagipfel in Paris wurde von über 50 Personen gelesen und bisher 28mal geteilt, d.h. wieder veröffentlicht auf anderen FB Seiten.

FdN ist **Mitglied im Westpapua Netzwerk**, deren Webseite aktuelle, gut aufbereitete Informationen hat (http://www.west-papua-netz.de/).

Infoheft „Naturvölker“: vier Publikationen

Heft **Nr. 72 / 48 S.:** Eyoe Deyade Ayoreode Jmapiedie –Wir Ayoreo erzählen unsere Geschichte / Die flüchtenden Weißen (Teil II); Projekt „Traditionelle Ayoreo-Kultur – Bewahrung und Weitergabe“; Arbeit in die Kalahari?; Neuer Bericht enthüllt die „dunkle Seite des Naturschutzes“; Australiens Premierminister macht sich für Anerkennung der Aborigines stark; Der Kampf um die Lunge der Welt; Cuyabia – gierige Machenschaften stören den Frieden; Kaum mehr Wald aber Soja im Überfluss; Dorfbewohner evakuiert, nachdem Isolados in Häuser eindrangen; Malaysia: Unterstützung Orang Asli; Paraguays Richter entscheiden gegen Schutzurteil „Cerro Leon“ und Ayoreo!; Aus unserer Post; Einladung Jahresversammlung 2015

Heft 69 / 40 S.: Anmerkungen zum Foto (Philippinensituation, Regenwaldschutzprojekt – Wer möchte helfen?); Iniciativa Amotocodie: Aislados Ayoreo 2014; Kampf um Cerro Leon; Landrechte für das Jäger- u. Sammlervolk der Hadzabe; Die Senoi der Halbinsel Malakka wollen keine Palmölplantagen; Vanuatus letzte „Kastum-People“

Heft 70 / 36 S.: Eyoe Deyade Ayoreode Jmapiedie – Wir Ayoreo erzählen unsere Geschichte / Der Mutige der mit einigen Weißen sprach, Bienen die Menschen zum Weinen bringen, Als Ichajui gefangen genommen wurde (Teil III) –Der Tod war in den Missionen allgegenwärtig; Tierra Libre –Engagement für die Nivacle; Enxet Sawhoyamaxa –20 Jahre Kampf für ihr Land, das Rödel ihnen raubte und kein Ende in Sicht!; Cuyabia: Juristisch angeordnete Vermessung begann; Dringend: Unterstützung bedrohter Ureinwohner der Halbinsel Malakka; Mittags kamen Bulldozer –das Leid der Jakun von Kampung Batu; Australien: 150 Aborigines Gemeinden vor dem Aus!; Landrechte Hadzabe: Ergebnisse 2014; Vanuatus letzte Kastum-People; St. Vincent: Kanuprojekt der Kalinago

Heft 71 / 48 S.: Nachruf –In Gedenken an Frank; Mitgliederversammlung „Freunde der Naturvölker e.V.“ 2015; Orang Asli Aktivitätenbericht 3. – 6. Juni 2015; Info über die letzten Wildbeutervölker Tansanias; Fortschritte der Landsicherung für die Hadzabe in 2015; Australien: Multinationaler Konzern Rio Tinto ködert Aborigines; Aborigines für den Klimaschutz; Die Gier der Konzerne findet kein Ende!; Nivacle –Bewahrung von Sprache und Kultur; Chaco Paraguay: Ayoreo kämpfen um Cuyabia; Nach mehr als zehn Jahren:

Ein Lebenszeichen der Mani (Maniq); FdN nun auch auf WIKIPEDIA; INITIATIVE „33 HEKTAR“

Flyer: Die im Oktober 2014 gedruckten 1.000 Flyer wurden bis Jahresende 2015 im Wesentlichen aufgebraucht, so dass eine Neuauflage mit Überarbeitung für 2016 ansteht. **Bitte nutzen Sie die Flyer, um für die Unterstützung bedrohter Völker zu werben!**

WIKIPEDIA: FdN ist Dank Frank Baldus bei WIKIPEDIA verzeichnet.

Besondere Öffentlichkeitsarbeit

FdN-Praktikumsvermittlung: David Rapp hat erfolgreich ein Praktikum bei unserem Partner Tierra Libre in Paraguay absolviert. Er hat dort beim Projekt für die Nivacle mitgewirkt und viel Lob erhalten.

Ausstellung „In Zeiten des Klimawandels – Lernen von Amazonien“ vom 04. bis 26. Juli 2015 im Landratsamt Ludwigslust von der Initiativgruppe „Klimagerechtigkeit Jetzt!“

Blick in die Ausstellung im LRA Ludwigslust FOTO: KLAUS GROSSMANN

Die Ausstellung ist von der deutschen UNESCO Kommission als offizielle UN-Dekade Projekt „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2011/2012“ ausgezeichnet worden und zeigt Zusammenhänge zum weltweiten Run auf Ackerboden. Laut einer aktuellen Studie der Weltbank aus dem Jahr 2010 wurden allein 2009 weltweit 45 Millionen Hektar Ackerfläche ver-

kauft oder langfristig verpachtet. Etwa 70 % davon in afrikanische Länder. Die ausländischen Direktinvestitionen in Land werden vorzugsweise in Ländern mit fragilen Regierungen getätigt. In vielen Fällen kommt es dabei zu gewaltsamen Verdrängungen von Kleinbauern und Indigenen. Dass auch Deutschland nicht unbeteiligt an diesen Landnahmen ist, zeigt die Finanzinvestmentbranche, die zunehmend auch in Ackerböden investiert , darunter der größte deutsche Agrarfonds DWS der Deutschen Bank.
Die Ausstellung wurde von der Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt e.V. (ASW) bezogen und von Freunde der Naturvölker (FdN) mit Projekten zur Thematik „Land heißt Leben!“ ergänzt. Es wurden die Landsicherungs- und Schutzmaßnahmen der paraguayischen Nichtregierungsorganisationen GAT zur Landrückforderung der Totobiegosode (5.500 km²) und die Aislados-Schutzmaßnahmen der INITIATIVA AMOTOCODIE, das Projekt „Landrechte für die Hadzabe (Tansania)“ vorgestellt, aber auch auf die frappierenden Schicksale der Guarani-Kaiowa – Brasiliens Ureinwohner mit der höchsten Suizidrate – sowie den Maka (Indianer ohne Land in Paraguay) aufmerksam gemacht.

33 Hektar Kampagne: Bedingt durch das Eindringen und die Landnahme weißer Bevölkerungen infolge der kolonialen Besetzung besitzen Ureinwohner heute oft nur noch einen Bruchteil ihres Landes. Als Beispiel seien die Makà (Paraguay) genannt, denen keine 30 ha von ca. 600.000 ha blieben. Die 33 ha Forderung geht zurück auf Argentinien, wo im 19. Jahrhundert jeder Neusiedler 33 ha Land für einen getöteten Indigenen erhielt. Diese 33 ha sind ein symbolischer Wert, der ein Signal sein soll, den Ureinwohnern mehr Bedeutung und Gerechtigkeit zu geben.

Vorträge:

FOTO: FREUNDE DER NATURVÖLKER

„Landrechte für Hadzabe, Ostafrikas letzte Jäger- und Sammler – Chance zum kulturellen Überleben!„
10. Juli 2015, Die Veranstaltung fand im Rahmen Kultursommer im Efeu-Haus (GALERIE MEX4ART 2015) statt.

Naturforschende Gesellschaft Mecklenburg: Bild- u. Filmvortrag Bernd Wegener / FdN: 21.11.2015, NATUREUM, Schlossfreiheit 4, 19288 Ludwigslust

Parchimer Nachwuchsakademie (PaNAk): **„Naturvölker - Schicksal und Vermächtnis“**
Bild- u. Filmvortrag: Bernd Wegener / Freunde der Naturvölker e.V., 20.10.2015 im Parchimer Landratsamt

Yňa FOTO: FREUNDE DER NATURVÖLKER

Informationsstand FdN: Um unsere Arbeit weiter bekannt zu machen, hatten wir Dank Arne in der Fußgängerzone von Düsseldorf einen Infostand (ca. 3x3 m).

Arne Salisch (2.v.r.) und seine Mitstreiter FOTO: FREUNDE DER NATURVÖLKER

Mailaktionen:
- Shri Prakash Javadekar, Indiens zust. Minister. In ganz Indien werden Tausende Menschen im Namen des Naturschutzes illegal aus ihrer angestammten Heimat in Tigerreservaten vertrieben.

- Konferenz illegaler Wildtierhandel in Kasane (Botswana) am 25. März: Regierungen müssen indigene Jäger und Sammler anerkennen
- Eilaktion an Paraguays Generalstaatsanwalt: Schnellste Waldzerstörung der Welt stoppen! Viehzucht-Unternehmen Itapoti S.A. rodet illegal im Reclamo-Gebiet der Ayoreo-Totobiegosode

Wir danken allen, die sich an den Protesten beteiligt haben.

Projektarbeit

Partner der Projektarbeit 2015:
Iniciativa Amotocodie (Paraguay)
Verein zur Unterstützung indianischer Landforderungen im Paraguayischen Chaco e.V. (Deutschland)
Verein zur Unterstützung indianischer Landforderungen im Paraguayischen Chaco e.V. (Schweiz)
Stiftung für indianische Gemeinschaften in Paraguay (Schweiz)
Tierra Libre (Paraguay)
Kalinago Tribe (St. Vincent & The Grenadines)
Dorobo Funds (Tansania)
Ujamaa Community Resource Team (Tansania)
Westpapua Netzwerk (Deutschland)
Jah Hut Umweltaktivisten Shafie Bin Dris und Jef Yangman (Malaysia)

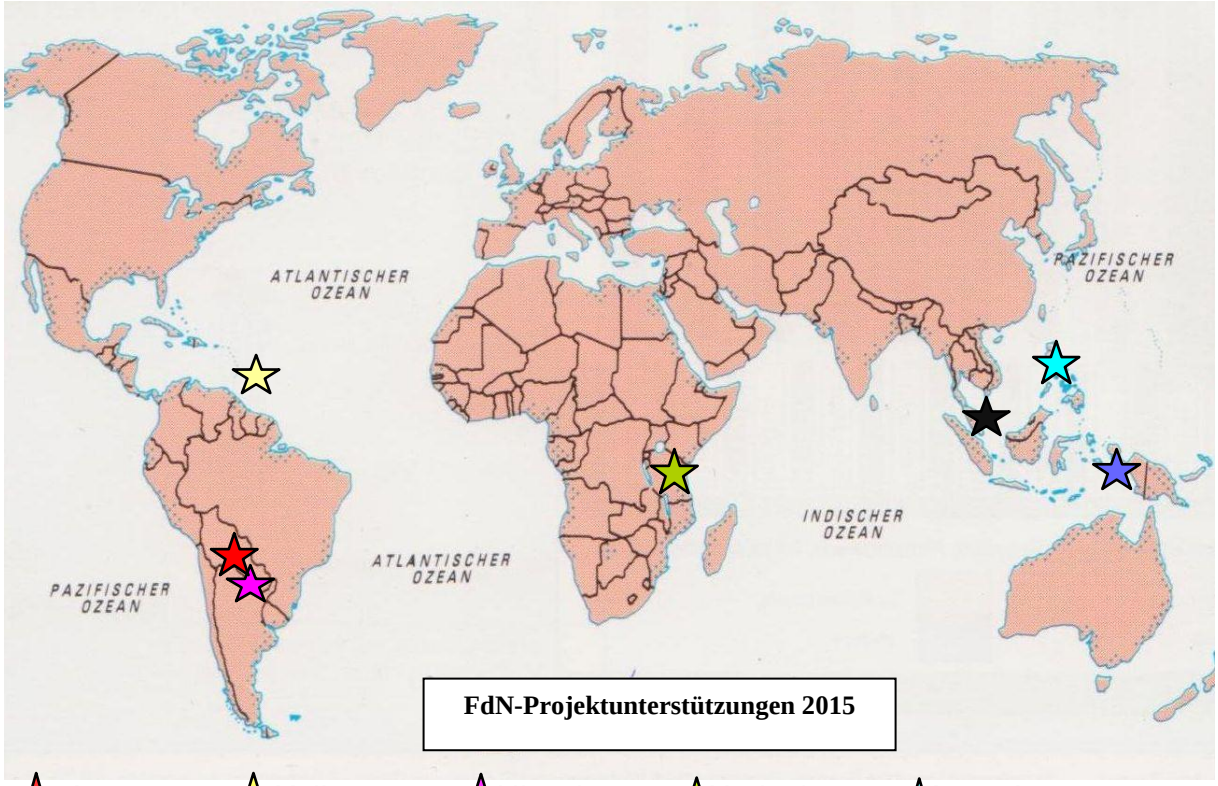
FdN Feldaktivitäten
- Malaysia (Arne Salisch im Jan. und Nov. 2015)
- Philippinen: Negritos (Hannes Rücker)

FdN Projektunterstützungen
SÜDAMERIKA u. KARIBIK:
- Ayoreo: Schutzmaßnahmen Iniciativa Amotocodie; Landsicherung Totobiegosode (in Zusammenarbeit mit Verein z. Unterstzg. Ind. Parag.); Filmprojekt „Ayoreo-Totobiegosode“ (Karin Albers)
- Nivacle und Manjui Garifuna (Tierra Libre)
- Kalinago Tribe (SVG)

AFRIKA:
- Hadzabe Landrechte (UCRT)

ASIEN:
- Aeta, Agta
- Senoi, Negritos u. Protomalaien

AUSTRALIEN / OZEANIEN
- West Papua (WPN)



Ayoreo Kalinago Nivacle Hadzabe Aeta, Agta

West Papua Senoi, Negritos, Protomalayen

Mit den Projektspenden helfen wir Indigenen sowie Menschenrechts- und Umweltgruppen vor Ort, um indigenes Land und die Kultur der oft arg bedrängten Ureinwohner zu bewahren. Einigen dieser Völker gilt unsere Unterstützung bereits seit Bestehen des Vereins, anderen erst seit Kurzem. Nachstehend Näheres dazu.

Ayoreode (Paraguay):

2015 konnte **Initiativa Amotocodie** mit dem Input von mehreren Gebern agieren. Während diese in einem hohen Prozentsatz zur Finanzierung von Ausgaben halfen, war der Beginn aller Aktivitäten in der Organisation erst durch uneingeschränkte Mittel ermöglicht. **Der bedeutendste Beitrag hierunter stammt von Freunde der Naturvölker**. Der Beitrag von FdN hat erlaubt, dass die Ayoreo in der Verteidigung der Menschenrechte begleitet werden konnten, hier insbesondere für ihr Territorium sowie den Schutz ihrer Gruppen, die noch in freiwilliger Isolation in den Wäldern des Chaco leben. Hierzu gehören

- teilweise die Kosten für ein Einsatzfahrzeug, durch dass die Feldarbeit zugunsten von isolierten Gruppen gemacht werden konnte.
- Ausgaben für die Mobilisierung der Führer und das Volk der Ayoreo in der Abwehr der Gefahren für den Cerro León, der durch die Absicht der

Regierung bedroht ist, das Gebirge teilweise durch einem Steinbruch auszubeuten.
- Hinweistafeln, die anzeigen, wo isolierte Ayoreo vorkommen und wo Spuren von diesen Waldgruppen registriert werden. Die Tafeln hatten, schon sehr gelitten und müssen erneuert werden. Diese Aufgabe wurde mit den Führern der Ayoreo vereinbart, auch um die Nachbarn über ihre Aufenthalte zu informieren.
Kosten, die mit gespendeten Mitteln der Freunde der Naturvölker e.V. abgedeckt sind [*1*]:
- Im Jahr 2014 wurde 12.672 € verwendet, um das Fahrzeug zu kaufen.
- Im Jahr 2015 wurden 2.731 € für die Veranstaltung Cerro León.
- Für 2016 bleiben 51.576 € für die Beschilderung des Territoriums der Ayoreo und für den Kauf einer Immobilie.

[*1*] Kalkuliert zum offiziellen Wechselkurs vom 10. Juni 2016, zu 6550 Guaraní für 1 €uro.

1. Überwachung und Verfolgung von Einzelfällen von Sichtungen von Aislados in den Wäldern des Chaco. Die wichtigsten Ereignisse auf das Vorhandensein von unkontaktierten Gruppen traten in der östlichen Region und im Nordwest-Chaco auf. In der östlichen Region gab es deutliche Spuren von Aislados. IA hat in diesem Fall bei der notwendigen Dokumentation unterstützt.
2015 gab es wieder Situationen auf dem Gebiet der Nordwest-Estancia Cerro León Firma Los Molinos S.A., im Bereich des Chaco Nationalparkes, in und um Cuyabia sowie Ijnapui.

IA ist durch die Zusammenarbeit mit seinen Gebern, wie FdN, in der Lage die Datenbank zu pflegen, die hilft Aktionen zu entwickeln. Die Ergebnisse dieser Arbeit gehen an die zuständigen staatlichen Stellen (INDI, Abt. Rechte der Indigenen der Generalstaatsanwaltschaft, etc). Für 2016 wird die Veröffentlichung des Berichts der isolierten 2014-2015 erwartet.

2. Zusammenarbeit Prävention und Erstkontakt, Korrektur Protokoll für die Staatsanwaltschaft; Initiativa Amotocodie (neben anderen Beteiligten) entwickeln Schutzstrategien. Daran wird noch gearbeitet.

3. Kulturfestival Ayoreo: Essen und Traditionen, damit die junge Generation das Erbe ihrer Eltern erhält.
Im Sommer fand in Alto Paraguay das Ayoreo-Festival statt. Es ist bereits die dritte Auflage seit 2013. Auf Wunsch der Ayoreos war das IA-Team verantwortlich für alle audiovisuellen Aufzeichnungen.

4. Cerro León: historisches und kulturelles Erbe der Ayoreo, wo die Regierung einen Steinbruch schaffen will. Seit Ende Dezember 2014 ist das Projekt der Regierung bekannt. Von Anfang Januar wurde mit Tierraviva und Ayoreo Gruppen Boqueróns und Alto Paraguays Maßnahmen koordiniert, um die Absichten der Nutzung des Cerro León zu stoppen. Für die **Ayoreo-Ducodegosode** wurden Monitoringfahrten zum Schutz der **Ayoreo-Aislados** ins Gebiet des CERRO LEON finanziert.

5. Cuyabia: Schutz der Wälder ist ein echter Kampf für Land und isolierte Gruppen, die in ihnen leben.

Führer der Atetadiegosode beraten in Cuyabia über die Invasion und Landzerstörung
FOTO: UNINE CUTAMORAJ

Beratung mit IA in Asuncion, Unine Cutamoraj (2. von re.) FOTO: INICIATIVA AMOTOCODIE

Durch FdN konnte der Kampf der **Ayoreo-Atetadiegosode** um ihr Land CUYABIA (250 km²), das widerrechtlich von Großgrundbesitzern okku-

piert und teilweise für Rinderfarmen gerodet wurde, unterstützt werden. Am 17. Juni 2015 begann der Prozess der gerichtlich verfügten Vermessung. Bis endgültige gerichtliche Entscheidungen fallen, dürften noch Jahre vergehen.

6. Verurteilung Quesnel Mitwirkung an der Studie zu den Fakten.

7. Besuche der Ayoreo Gemeinschaften

Es geht dabei um den persönlichen Austausch der Ayoreo zwischen den Dörfern, insbesondere zum Schutz ihrer Gebiete und ihrer Verwandten, die in den Wäldern als Aislados leben.

8. UNAP - Treffen und Wahl neuer Richtlinien: Die Krise der UNAP konnte beigelegt werden. IA hat mit Abstand begleitet.

9. Neuinstallieren der Beschilderungen über das Vorhandensein von isolierten Gruppen. Der Ersatz wird mit Mitteln von FdN bestritten.

FdN hatte für die Iniciativa Amotocodie 5.000 € zur Verfügung gestellt.

Anm.: O.g. Aktivitäten greifen auch auf finanzielle Mittel von FdN aus Vorjahren zurück. Grund hierfür ist die dreijährige Gerichtsverfolgung unserer Partnerorganisation, da sie sich aufgrund ihres rigorosen Einsatzes für die Menschenrechte der Ayoreo sehr viele Feinde unter den Großgrundbesitzern und ihrer politischen Lobby gemacht hatte. Nach dem juristischen Freispruch der vier angeklagten Führungspersonen der IA erfolgte aus strategischen Gründen eine Umstrukturierung. Das Gebäude in Filadelfia (Mennoniten-Kolonie Fernheim) wurde verkauft, der Sitz der NGO nach Asuncion verlegt. Die Aktivität war deshalb in den letzten Jahren sehr begrenzt. Seit 2015 zeigt umfangreiches Handeln, eine positive Entwicklung.

B. Wegener

Ayoreo-Totobiegosode: Seit 1993 besteht nun schon die verbindliche Zusage der paraguayischen Behörden an die Totobiegosode, ihnen ein Teilgebiet (5.500 km²) ihres angestammten Lebensraumes als Eigentum zurückzugeben. Sie haben bis heute jedoch nur ca. 1.400 km² davon

erhalten. Wegen der großen Schwierigkeiten in der Umsetzung dieser Zusage konzentrieren sich die Totobiegosode gegenwärtig auf die Kernzone des zugesagten Gebietes, deren jetzigen Eigentümer jedoch eine Rückgabe (d.h. den Verkauf) verweigern. Trotz des bestehenden

Porai Picanerai: «Wir haben den Wald nicht freiwillig verlassen. Es war eine andere Gruppe, die uns damals (1986) aufgesucht und gezwungen hat, auf die Missionsstation zu ziehen. Wenn ich die Sitten der *coñone* (Weissen) gekannt hätte, wäre ich im Wald geblieben. Ich kämpfe für die Rückerstattung unseres Landes und verteidige meine Leute und die Orte, wo wir leben.»

FOTO: BERND WEGENER

Veränderungsverbotes, das die Behörden für das gesamte, von den Totobiegosode geforderte Territorium erlassen haben, kommt es zu massiven Eingriffen auf diesem Land (Rodungen, Einzäunungen, Straßenbau), sogar in Gebieten, die den Totobiegosode bereits überschrieben wurden! Alle Bemühungen der Anwälte der Totobiegosode, diese Übergriffe zu stoppen, waren bisher erfolglos, selbst in Fällen, bei denen Sie vor Gericht Recht erhielten. Deshalb erscheint es äußerst dringend, die Landforderung der Totobiegosode international bekannt zu machen. Die Landforderungen der Totobiegosode werden inzwischen auch von NGOs, wie Survival International und Amnesty International vertreten. Auch der Interamerikanische Gerichtshof für Menschenrechte in Washington und die Menschenrechtskommission der UNO in Genf haben das Problem aufgegriffen. Eine SONDERBEAUFTRAGTE kam nach Paraguay. Der 17seitige Bericht ging im August 2015 an die UNO u. Paraguay. Wir rechnen mit einer VERURTEILUNG Paraguays. Damit würde das strittige Land wertlos und der Staat könnt zu Restitutionsbedingungen das Land für die Totobiegosode erwerben (Verein z. Unterst. Ind. Landforderungen im paraguayischen Chaco).

FdN hat mit 5.000 € den Landrückkauf für die Totobiegosode unterstützt. Um die Öffentlichkeitsarbeit für die Totobiegosode zu erhöhen, wurde das **Filmprojekt „KEINE ZUKUNFT OHNE VERGANGENHEIT - die Ayoreo, Ureinwohner des Chaco“** mit 1.055 € unterstützt.

Nivacle (Paraguay):
Die Gemeinschaften U`je Lhavos, Cayim o clim und Yalve Sanga wurden unterstützt im Prozess Kulturerbe des Volkes der Nivacle. Konkret ging es um die Befähigung der lokalen Gruppen zur Rückgewinnung und damit Rettung des traditionellen Wissens des Nivacle. Es wurden dazu Filmkameras, Stative, Mikrofone, Datenspeicher und externe Festplatten finanziert.

Yalve Sanga: Dorfcooperative
FOTO: BERND WEGENER

Gruppe Yalve Sanga
FOTO: TIERRA LIBRE

FdN hat 8.000 € im Berichtsjahr zur Verfügung stellen können.

Kalinago (St. Vincent & The Grenadines):

Augustine „Sardo“ Sutherland bei der Fertigung des Kanus FOTOS: SARDO SUTHERLAND

Frankie Sutherland war der zweite Hauptbeteiligte bei der Fertigung des Kanus
FOTO: BERND WEGENER

Hadzabe (Tansania):
Partner in der Landnutzungssicherung über Landnutzungspläne (CCROS) ist UCRT. 2015 wurde die Ausweisung von Flächen gemischter Nutzung und Hadza exklusiv initiiert. Es gab viele Treffen mit den verschiedenen Gemeinden, um Zustimmung zu erhalten, auch um vor Ort die Gebiete zu begehen und Grenzmarkierungen zu setzen.

Treffen mit Mbulu Rat: Es ging um Yaeda Chini und Eshkesh für die Durchsetzung von CCROS by-Gesetze sowie Abschluss des Planes von Mongo wa Mono und Identifikation der Garbabi Grenze sowie der Dorfgrenze Mongo wa Mono und Abgrenzung Yaeda Chini.

Sitzungen der Interessenvertreter der Dörfer im Yaeda Tal: In den 2015 durchgeführten Treffen über die Landnutzungen, wurde auch auf Notwendigkeiten für 2016 hingewiesen. Zusätzliches Problem ist das Eindringen Fremder in die Region, dem entgegen zu wirken ist.

Grenzkonflikte zwischen den Dörfern: Der lange Zeit bestehenden Grenzkonflikt zwischen den Dörfern Mongo wa Mono und Yaeda Chini wurde aufgelöst. Abgegrenzt werden konnten Garbabi gegenüber Mongo wa Mono. Diese Konflikte zwischen den Nachbarn zu reduzieren, führt zu Frieden und Harmonie und auch zur Wirksamkeit der Durchführung

der Hadzabe CCROS. Die Abgrenzungen sind insgesamt jedoch noch nicht abgeschossen.

Die Dorfführer von Mongo wa Mono und Garbabi geben sich die Hand als Zeichen der Übereinkunft.

Eine Herausforderung war die Anfang 2015 begonnene physische Demarkierung der Flächen der Datoga Gemeinschaft in Mang'ola. Sie wurde schließlich zu Ende geführt. Dieses wird sowohl die reibungslose Ausfertigung von kommunalen CCROS für Beide, somit für die Beweidung als auch für die Hadzabe-Landnutzung verbessern. Es wird zudem gefordert die Weideflächen in Qangded als Bereiche für Datoga und Hadzabe und nicht für die Eindringlinge der Iraq (Anm.: Ackerbauern) vorzusehen.

junger Hadza-Bogenschütze
FOTO: DAUDI PETERSON

FdN hat mit 14.650 € die Landsicherung unterstützt.

Senoi, Negritos u. Protomalaien (Malaysia/Halbinsel Malakka):
Seit Oktober 2014 unterstützt FdN den Kampf der indigenen Bevölkerung um Landrechte. Dieses entspricht dem Satzungszweck von FdN. Zur Erfüllung des Satzungszweckes in Malaysia hat FdN vor Ort zwei

Kooperationspartner, die sich ergänzend und kooperierend in unterschiedlichen Bereichen tätig sind.

Jef vom Volk der Jah Hut (Senoi) erstellt mit den Dorfgemeinschaften Landkarten aufgrund von Besiedlungsnachweisen (*Landmarks*), welche den Anspruch der jeweiligen indigenen Gruppe auf das von ihnen teilweise seit weit mehr als 1000 Jahre genutzte Land beweisen. Das oberste Berufungsgericht Malaysias in Putrajaya hat diese Karten als Beweis anerkannt. Das war ein wichtiger Schritt, da nun eine ganze Reihe von Landrechtsprozessen neu aufgerollt wird.

Mit der Hilfe von FdN konnten für **>20 indigene Gemeinschaften Karten erstellt** werden. Bei Jefs Arbeit geht es nicht allein um die Erstellung von Karten. Jef erstellt diese Karten als Teil von Workshops, in denen die Gemeinschaft eines Dorfes einbezogen wird. Einigen Bewohnern wird die Handhabung und Datenaufnahme mit den GPS Geräten, von denen FdN auch welche zur Verfügung stellte, gezeigt. Die gesamte Dorfgemeinschaft ist involviert bei der Suche nach Besiedlungsnachweisen. Das heißt, dass die Bewohner ihr Land noch einmal tagelang begehen und sich einige dadurch wieder ihrer Tradition bewusst werden, indem sie die mit dem Land und speziellen Orten verbundenen Mythen wieder memorieren. Der Großteil der dörflichen Gemeinschaft ist bei der Erstellung der Karten beteiligt. Selbst wenn im Rahmen eines Workshops schon eine Karte erstellt wurde, lässt Jef die Dorfbewohner später noch einmal allein, ohne seine Anleitung, die Daten für eine neue Karte aufnehmen. So kommt eine Wiederidentifizierung mit dem Land und der Kultur für diejenigen zustande, die den Kontakt zu ihren kulturellen Wurzeln schon teilweise verloren haben. Außerdem werden die Menschen befähigt, eigenständig zu handeln.

Der andere Partner von FdN ist Shafie bin Dris, ebenfalls Jah Hut. Er und Jef sind Freunde und koordinieren ihre Aktivitäten. Shafie ist Koordinator des Netzwerks der Indigenen Menschen Pahangs und Filmemacher. Auf YouTube und Engaged Media sind mittlerweile mehr als 100 Kurzfilme von ihm zu sehen, in denen die Problematik der Orang Asli (Ureinwohner) dargestellt wird. Er wird tatkräftig von seinem Sohn Shar-Is unterstützt.
Shafie führt Multimedia-Workshops durch, in denen die indigene Jugend befähigt wird, mit Kameras und Computern umzugehen, um so Umweltzerstörungen, Landraub, illegalen Holzschlag etc. sofort zu dokumentieren und ins Netz zu stellen. Außerdem werden die Menschen durch diese Workshops miteinander vernetzt, was die spätere Kommunikation fördert. Shafie wählt ganz bewusst die Teilnehmer aus verschiedenen

ethnischen Gruppen aus unterschiedlichen Regionen Malaysias als Teilnehmer an den Workshops aus.
Weiterhin ist Shafie inzwischen durch seine große Sachkenntnis der erste Ansprechpartner und Berater für indigene Gemeinschaften aus dem ganzen Land. Inzwischen wenden sich aus ganz Malaysia die Menschen an ihn und fragen um Hilfe, wenn sie Landprobleme haben. Er organisiert Blockaden, Demonstrationen in der Hauptstadt, Treffen mit Regierungsvertretern, Treffen mit Anwälten, informiert das Indigenenkomitee der malaysischen Anwaltskammer, hilft den Menschen beim Verfassen von Erklärungen und Briefen an die Regierungsbehörden, organisiert Nothilfen im Fall von Naturkatastrophen, stellt Kontakte zur lokalen und internationalen Presse her und hat immer wieder Vertreter indigener Gruppen NGOs aus anderen Teilen Asiens bei sich. So war 2014 z.B. eine Delegation der Ainu Japans bei ihm.
Im Dezember 2015 hat er erreicht, dass eine Delegation von Orang Asli zum Ministerpräsidenten des Staates Pahang vorgelassen wurde, um ihre Anliegen dort vorzutragen. Shafie ist unermüdlich in der Sache seines Volkes aktiv und die wichtigste Stütze des Widerstandes der Orang Asli auf der malaysichen Halbinsel. Zumal er unabhängig von großen NGOs oder Regierungsorganisationen ist und demnach ausschließlich das Wohl seines Volkes zur Maxime seines Handelns macht.

Jeder Cent, den FdN zur Verfügung stellt, wird direkt umgesetzt. Die bescheidene Unterstützung von FdN gab dem Widerstand der Orang Asli in 2015 wichtige neue Impulse und hat viele Aktivitäten ermöglicht, die ohne unsere Zuwendungen nicht stattgefunden hätten. Shafie Dris und Jef Yangman erhielten für die Landsicherung der Orang Asli von FdN 11.000 €. Dadurch wurden folgende Aktivitäten ermöglicht:

- Kartenerstellung Kampung Jemeri
- Multimediaworkshop in Ipoh, unter Einbeziehung der lokalen Presse
- Kartenerstellung des gesamten Siedlungsgebietes der Jah Hut
- Kartenerstellung Kampung Sebok
- Erstellung eines Videos „Tek Bok“, in dem Landrechtsproblematik der Orang Asli dargestellt wird, Jef und Shar-Is.
- Untersuchung des Falls von Kampung Batu. Das Dorf wurde im Juni 2015 vom Militär zerstört und die Bewohner vertrieben. Shafie Dris hat vor Ort die Menschen befragt, Ersthilfe geleistet und die malaysische Anwaltskammer informiert.
- Kartenerstellung Kampung Parik
- Kartenerstellung Pos Lanai
- Blockadefinanzierung Pos Lanai

- Blockadefinanzierung Kampung Sungai Kiol
- Treffen von Vertretern der Orang Asli mit dem Ministerpräsidenten von Pahang
- Soforthilfe bei der Suche von sieben vermissten Temiarkindern (August 2015)
- Kauf eines Computers für Jef zur Erstellung von Landkarten
- Weitere Aktivitäten von Shafie und Jef, wie Treffen mit anderen Aktivisten, Teilnahme an einer Konferenz in Kota Kinabalu (Jef)

Photo 1: Jef introducing the sponsor for the workshop to the participants

Photos 14: The participant took last group photos with their trainers,standing 3rd from right is Fatien(volunteer cameraman)

Fotos vom Mapping workshop in Kg Jemeri, Pahng, Malaysia, 3. - 5.5.2015

28.-31.5.2015 Mapping workshop in Kampung Parik, Kelantan, bei den Temiar

S. 20 u.: Workshops „neue Medien“ (vordere Reihe li.: Shafie bin Dris)

Im Rahmen von Aktivitäten vor Ort wurden darüber hinaus von FdN 519 € für GPS Geräte zur Landvermessung gekauft und 500 € wurden im Januar 2015 als Soforthilfe für Flutopfer ausgegeben. In Zentralmalaysia gab es 2014/15 die schlimmsten Überschwemmungen seit 30 Jahren.

Aeta, Agta (Philippinen): FdN hat Negritos mit Nahrungsmitteln unterstützt, Kinder für die Tradition motiviert sowie für Dipuntian – Zufluchtsort für vertriebene Agta – die Grundsteuern bezahlt. Kosten: 1.451 €

Kind aus Agtadorf Kanaipang (o.) und FdN angebotenes Grundstück, das von einer Familie der Agta bewohnt wird (u.). FOTOS: PETER HOLZER

West Papua: Das Westpapua Netzwerk wurde mit 500 € gefördert. Darüber hinaus nahm FdN an der West Papua Konferenz 2015 in Wuppertal teil.

Finanzbericht 2015

Einnahmen in Euro

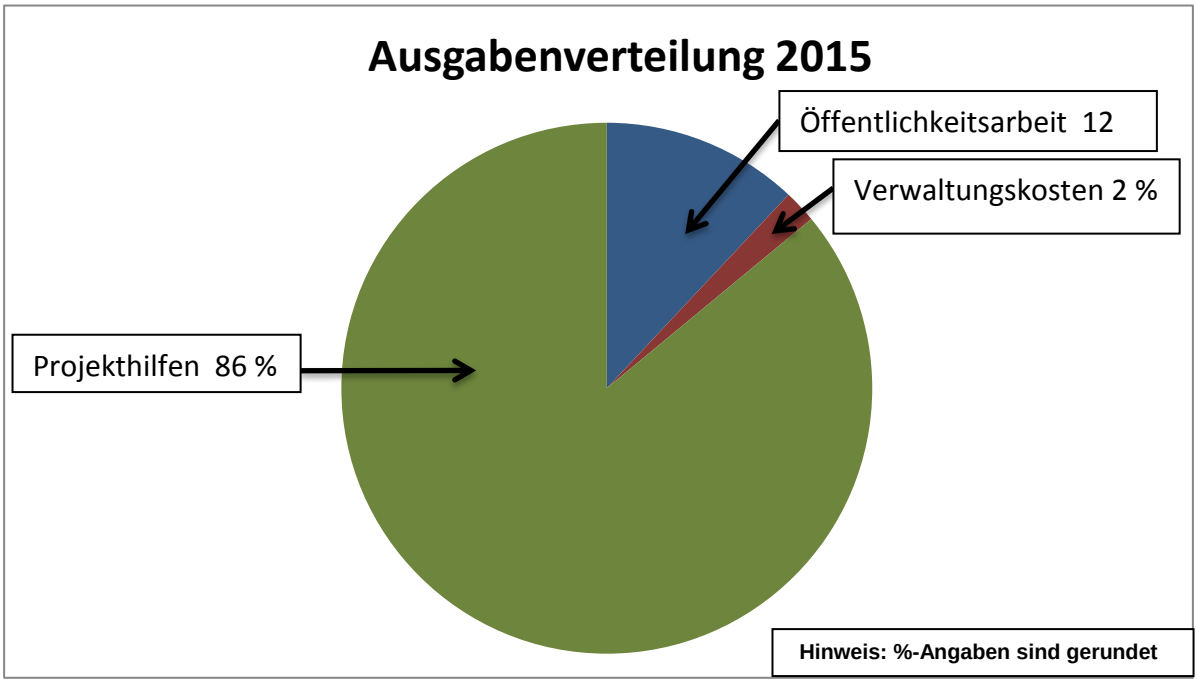
Spendeneinnahmen ohne Zweckbindung:	23.186	*(2014: 2.474,79)*
Projektspendeneinnahmen:	50.966,92	*(2014: 43.358,98)*
Gesamteinnahmen:	**74.152,92**	***(2014: 45.833,77)***

Ausgaben in Euro

Öffentlichkeitsarbeit *(incl. Kosten fPcN-Webseiten: freewestpapua.cz, fpcn-global.org, batwa.org, www.osapy.org*)*: 7.342,41 *(2014: 7.278,02)*

* *hier nur Hosting-Kosten, ansonsten auch Domänen*

Projekte Ausland:	50.798,71	*(2014: 41.600,17)*
Verwaltungskosten:	1.107,47	*(2014: 964,43)*
Ausgaben gesamt:	***59.248,59***	***(2014: 49.842,62)***



Ausgabenverteilung 2015

Verwaltungskosten 2 %	Öffentlichkeitsarbeit 12 %	Projekthilfen 86 %
2014: 2 %	*2014: 15 %*	*2014: 83 %*

Wir sind allen Spendern sehr dankbar, da sie dadurch unsere Arbeit überhaupt erst ermöglichen.

Ludwigslust, den 30.05.2016 *Bernd Wegener*

WWF wegen "Menschenrechtsverletzungen" vor OECD

von Ruedi Suter

Dem WWF werden seit Jahren indirekte Menschenrechtsverletzungen gegen das indigene Waldvolk der Baka im Kongobecken vorgeworfen. Ohne grosse Wirkung. Nun hat die Menschenrechtsorganisation Survival International gegen den Naturschutzkonzern Beschwerde bei der OECD eingereicht - eine Premiere.

LONDON/BASEL - "Die Beschwerde wirft dem WWF vor, in gewalttätige Misshandlungen und Landraub gegen die Baka-"Pygmäen" [1] in Kamerun verwickelt zu sein. Diese werden durch Anti-Wilderei-Einheiten begangen, die der WWF mitfinanziert und ausrüstet", schreibt die auf die Verteidigung indigener Völker spezialisierte Organisation Survival International (SI) in einer am Mittwoch veröffentlichen Medienmitteilung [2].

Mit der Beschwerde zündet SI in einem seit Jahren schwelenden Streit eine neue Stufe. Der WWF habe sich zu Beginn seines Engagements im Urwald Kameruns "keine Gedanken" gemacht, welche Auswirkungen dieses für die Baka haben könnte. Ein alter Vorwurf, der den WWF seit seiner Gründung im Zusammenhang mit vielen seiner Schutzbemühungen in Gebieten indigener Völker zu schaffen macht: Für die Wildtiere und Urwälder werde weit besser gesorgt als für ihre fragilen Jäger- und Sammler-Völker, kritisieren Menschenrechtskreise auch heute noch.

"Schwere Menschenrechtsverletzungen"

Im einst schwer zugänglichen, vorab durch die Holzindustrie geöffneten Lebensraum der Baka (Bild), so kritisiert jetzt Survival International, habe der WWF erwiesenermassen "zu schweren Menschenrechtsverletzungen beigetragen und gegen die Erklärung der Vereinigten Nationen über die Rechte der Indigenen Völker verstossen". Zu vielen Waldgebieten ihres Lebensraums, die unterdessen mit Hilfe der Panda-Organisation in Naturschutzgebiete umfunktioniert wurden, hätten die Baka nicht einmal mehr Zugangsrechte.

Überdies kritisiert SI die dort wirkenden Anti-Wilderei-Einheiten Kameruns, die vom WWF unterstützt werden: "Schon seit mehr als einem Jahrzehnt misshandeln diese Baka-Männer und -frauen sowie andere indigene Völker des Regenwalds auf brutale Art und Weise", schreibt die Organisation, welche seit Jahren auf die Missstände aufmerksam zu machen versucht.

Survival-Direktor Stephen Corry: "Der WWF weiss, dass die Männer, die seine Unterstützer und Unterstützerinnen zum Schutz der Natur finanzieren, die Baka immer wieder misshandeln und sogar foltern. Ihr Land wurde gestohlen, um daraus Schutzzonen zu machen. Trotzdem macht

der WWF weiter wie bisher und reagiert auf Kritik mit noch mehr Öffentlichkeitsarbeit. Dabei fordert er Unternehmen auf, sich an die OECD-Leitsätze zu halten, obwohl er diese selbst regelmäßig verletzt."

Baka als "Affen" behandelt

Es sei klar: Die Organisation mit dem Panda-Logo habe sowohl gegen die OECD-Menschenrechts-Leitsätze als auch gegen ihre eigenen Grundsätze zu indigenen Völkern verstoßen. "Deshalb hat die Rechtsabteilung von Survival eine formelle Beschwerde eingereicht." Dieses Verfahren werde sonst bei multinationalen Unternehmen angewandt. Auch sei es das erste Mal, dass die OECD mit einer Beschwerde gegen eine Naturschutzorganisation konfrontiert werde.

Eine mehrwöchige Recherche von OnlineReports zusammen mit dem Schweizer Filmer und Afrikaspezialisten Karl Amman bei den betroffenen Baka vor einer Dekade kam zu ähnlichen Erkenntnissen: Der Zustand vieler Baka ist desolat. Sie werden aus ihren Gebieten vertrieben, sind entwurzelt und hungern oft. Baka sind vielfach Opfer von rassistischen Übergriffen oder Vergewaltigungen. Von zugezogenen Siedlern, Lastwagenchauffeuren, Mitarbeitern der Holzindustrie und von Bantu-Wildhütern werden sie häufig diskriminiert und als "Affen" betrachtet. Dies wurde uns von Wildhütern selbst wie auch von europäischen Missionaren und Jägern, die Baka als Spurenleser schätzen, mehrfach bestätigt.

WWF gibt sich unentwegt gelassen

Angesprochen auf die Zustände und konfrontiert mit konkreten Missbrauchsfällen durch die vom WWF bezahlten Ranger konnten oder wollten die WWF-Mitarbeiter keine schlüssigen Antworten geben, weder im WWF-Zentrum in Kameruns Hauptstadt Yaounde, noch im schweizerischen Hauptquartier des WWF International in Gland.

Survival International hat das Thema nie einschlafen lassen und immer wieder den WWF angegriffen, ohne dass dieser jemals öffentlich und umfassend Stellung genommen hätte. Auch den wiederholten Aufforderungen von OnlineReports an den WWF, zu diesen Vorwürfen konkret Stellung zu beziehen, wurde mit minimalen Antworten begegnet: Der WWF verletzte sicher keine Menschenrechte in Kameruns Urwald, und er sorge dafür, dass die Baka eine lebenswerte Zukunft haben. Wer sich allerdings in die von Behörden, Konzernen und selbst von Naturschutzorganisationen oft gut abgeschirmten «Pygmäen»-Gebiete durchschlägt, erhält einen gegensätzlichen Eindruck.

Traum von einem "neuen Naturschutz" "Heute geht die Zerstörung des Landes der Baka durch Waldrodung, Bergbau und illegalen Wildtier-

handel weiter. Die Indigenen, denen bereits im Namen des Naturschutzes der Zugang zu grossen Teilen ihres angestammten Landes verweigert wird, sind besorgt, dass ihre Heimat so gänzlich zerstört wird", warnt Stephen Corry.

Er träumt von einem "neuen Ansatz im Naturschutz, der die Rechte indigener Völker respektiert". Und dann sagt er, was die meisten WWF-Verantwortlichen auch sagen: Indigene Völker verwalteten seit Jahrtausenden ihre Umwelt, sind deren besten Kenner und sollten im Zentrum jeder Umweltschutzpolitik stehen [3]. Im Kongobecken, wo die Korruption fast alle Akteure im Griff hat, blieben solche Vorstellungen bislang im Ansatz stecken. Die Wälder der Baka werden weiter abgeholzt, und der WWF versucht den Regierungen und den europäischen und asiatischen Holzkonzernen eine "nachhaltige Waldbewirtschaftung" beizubringen.

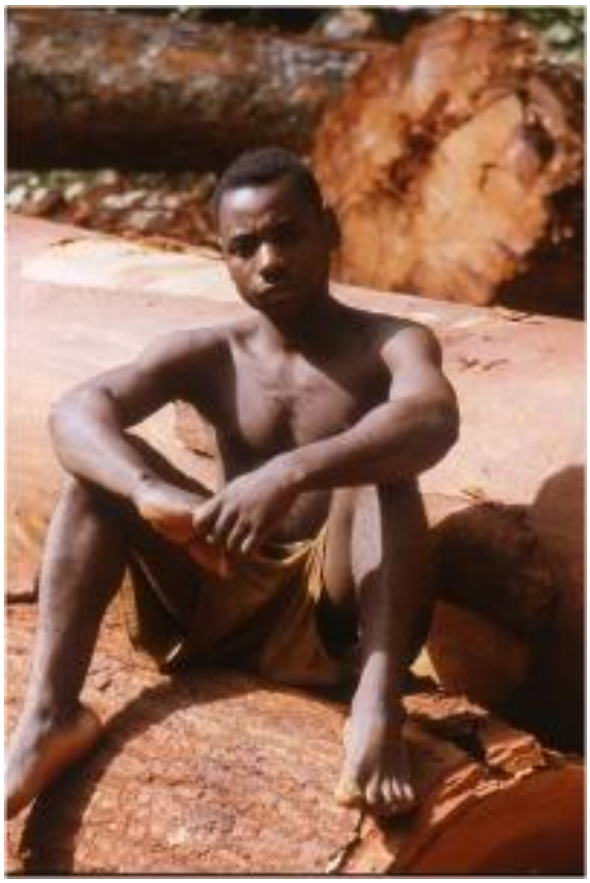
Menschenrechtsorganisationen wie Survival International sind gegen jede Bewirtschaftung der Wälder, weil sie von den Waldnomaden nachhaltig genutzt wurden und jeder Eingriff den Lebensraum der Jäger und Sammler gefährdet.
Das entspricht der Haltung der traditionellen "Wächter der Natur", der indigenen Völker mit ihren schwindenden Wäldern und Wildtieren. Die Alternative des "modernen Lebens" außerhalb der Wälder sind in der Regel trist: Sie enden in der Entwurzelung, dem Ausgeliefertsein und der Zerstörung der eigenen Kultur.

[1] http://de.wikipedia.org/wiki/Baka_(Volk)
[2] http://www.survivalinternational.de/nachrichten/11108
[3] http://www.klimadiplomatie.de/debatte/293-indigenes-waldschutzkonzept

Von: Greenhouse Infopool [mailto:greenhouse@jpberlin.de]
Gesendet: Samstag, 13. Februar 2016 16:00

Kamerun: Raubbau durch Holzeinschlagkonzessionen im Baka-Regenwald

FOTO: STEFFEN KEULIG



Kamerun: Die Zukunft der Baka-Pygmäen sieht düster aus!

FOTOS: STEFFEN KEULIG

Gesetz des Dschungels

von Thomas Fischermann

Seit Jahrzehnten verteidigen die Tenharim-Indianer ein Stück Amazonaswald gegen Holzfäller, Viehtreiber und Goldschürfer. Jetzt stehen sie vor dem entscheidenden Krieg gegen den weißen Mann.

6. März 2016, 8:38 Uhr ZEIT Geschichte Nr. 1/2016, 23. Februar 2016
Auf der Veranda seines Holzhäuschens sitzt der Pfeilmacher und hört seine Feinde kommen. Erst vernimmt er ein Rumpeln aus weiter Ferne, dann weht rötlicher Staub durch den Amazonaswald, schließlich biegen sie um die Ecke: Lastwagen mit Allradantrieb und schwer beladenen Anhängern, die sich über die trockene Lehmstraße quälen, durch Schlaglöcher poltern und ächzende Brücken passieren. "Sie transportieren das Holz ab – unser Holz", sagt Leo vom Volk der Tenharim. Lange blickt er den Fahrzeugen hinterher.
An diesem Nachmittag hat sich die gesamte Familie auf der Veranda versammelt: Leos Kinder und Enkel, die Kinder und Enkel seines Bruders und seiner Cousins, dazu etliche Nachbarn, ebenfalls mit Leo verwandt. Sie schnitzen Pfeile. Leo hat ihnen erklärt, wie man das federleichte Bambusrohr zu bearbeiten hat und mit selbst gesponnenen

Baumwollfäden die Spitze aus hartem Holz befestigt. In die länglichen Kerben können die Jäger Gift aus vergorener Baumrinde träufeln. Die bunten Arafedern am Ende stabilisieren den Flug. "Hundert Meter weit fliegt ein Pfeil, wenn er richtig gemacht ist", sagt Leo. In diesem Teil des Amazonaswaldes gilt er als Meister im Anfertigen von Waffen, Langflöten und Federschmuck. "Meine Pfeile töten ein Tier mit einem einzigen Schuss", sagt er. "Das Pfeilgift lässt das Blut in seinen Adern gerinnen. Wenn Sie eine Flinte nehmen, macht das einen Riesenkrach, und Sie müssen mindestens dreimal nachlegen." Die Schusswaffen des weißen Mannes seien vulgär.

Leo weiß, dass die Tenharim den Krieg gegen ihre neuesten Feinde mit Waffengewalt nicht gewinnen können. Doch viele hier glauben an eine finale Schlacht zwischen den Indianern und den weißen Siedlern, die als Holzfäller, Viehtreiber, Goldschürfer und Entsandte von Bodenspekulanten schwer bewaffnet durch die Wälder streifen. Für das Volk der Tenharim wird es dabei um alles gehen: um die Zukunft der rund 900 Indianer, um das Überleben jahrtausendealter Traditionen – und um dieses Stück Urwald, so groß wie Schleswig-Holstein, voller Flussläufe und Wasserfälle, wilder Tiere und seltener Pflanzen.

Wo die Tenharim leben, geht es zu wie im Großteil des brasilianischen Regenwalds: In den vergangenen 40 Jahren wurde ein Fünftel des Waldes vernichtet, zu Beginn des Jahrtausends verlangsamte sich das Tempo ein wenig, aber neuerdings legt es wieder zu. Nach Satellitendaten des brasilianischen Weltraumforschungsinstituts verschwinden Jahr für Jahr etwa 5.000 Quadratkilometer Regenwald, zweimal die Fläche des Saarlands. Wissenschaftler warnen, dass sich dadurch neue Wüsten bilden könnten – selbst Tausende von Kilometern entfernt, denn der Regenwald bindet riesige Mengen Treibhausgase und bremst die Erderwärmung. Er ist der größte Wasserspeicher des Planeten.

Auf Satellitenfotos kann man gut sehen, wo noch Indianer leben: Nur noch ihre Reservate sowie einige Naturschutzgebiete sind als dunkle Flecken zu erkennen, dichte Baumkronen, der Wald durchschlängelt von Flüssen. Ringsherum zeigen die Aufnahmen die Karos landwirtschaftlicher Betriebe auf entwaldeten Flächen: Sojafelder, Weideflächen. Die Holzfäller, Viehtreiber und Bodenspekulanten greifen nun nach den letzten grünen Inseln. Das Missionswerk der katholischen Kirche berichtet, dass allein 2014 in Landkonflikten 138 Indianer ums Leben kamen. In der Nachbarschaft der Tenharim hört man Sprüche wie: "Was sollen die paar Indianer mit so viel Wald?" Oder: "Lass uns die Männer zusammenrufen, ins Indianerdorf ziehen und alles dort verbrennen!"

Dieser Text stammt aus dem Magazin ZEIT Geschichte Nr. 1/16.

Gleich mehrere Male hat "der weiße Mann" dem Indianervolk in den vergangenen Jahrzehnten den Krieg erklärt, zuerst 1970. Die brasilianische Militärregierung unter Emílio Garrastazu Médici erhob damals die wirtschaftliche Erschließung des Amazonasgebiets zur Staatsräson. Sie organisierte die Besiedlung des Nordens durch Brasilianer aus südlicheren Landesteilen und ließ eine 4223 Kilometer lange Straße namens Transamazônica von Westen nach Osten durch den Urwald legen. Sie führt direkt an der Veranda des Pfeilemachers vorbei.
Leo erinnert sich noch gut daran, wie sie gebaut wurde. "Ich war neun Jahre alt", erzählt er. "Zuerst sah ich den Bulldozer, ich wusste nicht, was das war." Die Tenharim liefen damals noch nackt im Wald herum, bekleidet mit nichts als einem Baumwollgürtel; Hemden und Hosen kamen erst Jahre später in Mode. Leos Vater gehörte einer Gruppe von Männern an, die den Straßenbau blockieren wollten. Sie errichteten Barrieren aus Holz und besonders reißfesten Lianen, aber die Höllenmaschinen der Weißen fuhren darüber hinweg. Sie schnitten geradewegs durch das Stammesgebiet der Tenharim, sie walzten sogar den Friedhof ihrer Ahnen platt. Die Bulldozer waren mit Panzerplatten versehen; die Tenharim versuchten gar nicht erst, sie anzugreifen. Die meisten flüchteten tiefer in den Wald, Frauen und Kinder zuerst.
Die Stammesgemeinschaft war damals noch größer und mächtiger als heute: Forscher schätzen die einstige Zahl der Tenharim auf bis zu 10.000. Dann, nach den ersten Kontakten mit den Straßenarbeitern, brachen Masern und Keuchhusten aus. Auch Leos Mutter starb. Nach kürzester Zeit waren nur noch gut 100 Tenharim übrig. Hätte die Regierung 1974 nicht ein Notfallteam von Medizinern entsandt, wäre das einst stolze Kriegervolk wohl ausgestorben – so, wie etliche andere Stämme. "Ich hatte sehr lange nichts als Angst vor den Weißen, die mit ihren Autos und Flugzeugen ankamen", erzählt Leo. "Alle in meiner Familie rieten mir: Geh da nicht hin, der weiße Mann bringt Krankheiten!"

Brutale Kriege und Kannibalismus

Die überlebenden Alten haben es geschafft, einige Rituale und Feste lebendig zu halten, und alle sprechen die Stammessprache Tupi-Guarani. Die Pajés aber, die letzten Schamanen der Tenharim, wurden von den Seuchen dahingerafft: Die direkte Verbindung zu den Geistern ist seither gekappt. Nun werben evangelikale Erweckungskirchen um die Seelen der Tenharim, Missionare kommen zu Besuch, und an den Sonntagen liest Pastor Thomas besonders gerne Schilderungen der Apokalypse aus der Offenbarung des Johannes vor.
Viele Tenharim bezeichnen sich heute als Christen, doch sie glauben auch an Tupananga, den Gott des Lichtes, des Flusses, der Nacht und des Tages, des Mondes und des Lebens. Es ist ein Gott, der unendlich

viele Regeln über die Nutzung des Waldes aufgestellt hat: zu welchen Zeiten man welche Früchte ernten soll, welche Tiere gejagt werden dürfen und welche nicht. Dass man zu bestimmten Zeiten keine Fischweibchen im Wasser fangen darf, weil andernfalls kein Nachwuchs zu erwarten ist. Tupananga ist ein Gott der nachhaltigen Waldwirtschaft.

Das Boot schwankt sachte, als Leos Großneffe Sillas auf die Bugspitze steigt. Er greift sich den Bogen und zwei Pfeile und gleitet lautlos ins Wasser des Rio Marmelos. *"Anta"* hat er zuvor geflüstert, das portugiesische Wort für Tapir. Dann hat er seinen Kopfschmuck aus rot-grünen Papageienfedern in eine Plastiktüte gelegt und das Fußballhemd abgestreift. Sekunden später steht Sillas, 19 Jahre alt, Jäger und Krieger der Tenharim, drüben am Ufer. Rostrote Flecken sind auf seine Haut gemalt, das soll ihn im Unterholz tarnen, doch seine grellen Surfershorts machen den Effekt zunichte. Sillas hält die Nase in den Wind, versucht den strengen Wildgeruch des Tapirs erneut zu wittern. Dann stößt er Pfiffe aus. "Keine Chance", sagt er, als er triefend wieder an Bord klettert. "Der war schon weg." Ist es denn klug, bei der Jagd zu pfeifen? "Wir Tenharim rufen die Tiere, die wir jagen", antwortet Sillas. "Sie gehorchen unserem Kommando."

Der Rio Marmelos ist einer der wichtigen Ströme im Amazonaswald und die Schlagader des Tenharim-Gebietes. Aras steigen kreischend aus dem Unterholz auf, Wölkchen gelber und weißer Schmetterlinge schwirren über dem Wasser. Am Abend baut Sillas an einem Wasserfall das Nachtlager auf: Hängematten zwischen Holzpflöcken, ein Dach aus Schilf, daneben eine Feuerstelle. Es gibt Flusswasser mit Nescafépulver.

Sillas verehrt seinen Onkel Leo. Gebannt lauscht er dessen Vorträgen über die Geschichte und die Mythen der Tenharim. Andere Tenharim-Teenager nehmen eher lustlos am Pfeil-und-Bogen-Training durch die Älteren teil. Sie schauen lieber fern, träumen von einem Motorrad oder von einem Umzug in die Stadt. Sie leben in zwei Welten. Alle paar Monate streifen sie mit ihren Angehörigen durch den Wald, schlafen in Hängematten und kommen mit *antas* oder Wildschweinen auf dem Rücken zurück. Im Dorf ziehen sie Polohemden über, hören Popmusik und sparen auf ein Handy, obwohl es hier nicht einmal Empfang gibt.

Bei einem Waldmarsch am nächsten Morgen spult Sillas beiläufig die Namen von knapp 50 Pflanzenarten herunter, samt Werkstoffeigenschaften und pharmakologischen Anwendungsgebieten. Er zeigt auf Tiere – "da oben sitzen zwei Affen" –, die ein ungeübtes Auge nicht erblickt, er schlägt mit einer Machete Pfade durchs Dickicht und kommt nicht ins Schwitzen. Fröhlich warnt Sillas vor einer Abkürzung durch seichtes Wasser, weil dort ein giftiger Stechrochen lebe. Ob er alle Tiere und Pflanzen dieser Gegend kenne? "Längst nicht alle", antwortet der junge

Mann und lacht. Wenn er eine Pflanze oder ein Insekt zum ersten Mal sehe, nehme er es mit und bringe es zu den Alten im Dorf. Dort wisse immer jemand Bescheid.

Das Wissen der Tenharim über den Wald, sagt Sillas, gehe auf einen mythischen Stammesvater zurück, den großen Häuptling Boaha. Der habe die Geheimnisse des Jagens erfunden, des Waffenbaus, der Kriegsbemalung, der Lockrufe für Tiere. Von Boaha wüssten die Tenharim auch alles über die Verwendung von Kräutern und zerquetschten Ameisen – um die Leistung zu steigern bei wochenlangen Märschen, um Wunden zu heilen oder um Halluzinationen hervorzurufen, bei denen man Vergangenheit und Zukunft sieht. "Sein Wissen wird Generation um Generation von den Älteren weitergegeben", sagt Sillas. "Außenstehenden darf es nicht verraten werden."

Anthropologen, die sich mit den Tenharim befassen, sind sich nicht sicher, ob es jemals einen Boaha gegeben hat. Nach ihren Erkenntnissen sind die Tenharim eine von etlichen Splittergruppen des Volkes der Kagwahiva, das über mehrere Territorien im südwestlichen Amazonasgebiet verteilt lebt, in den brasilianischen Bundesstaaten Amazonas und Rondônia.

Dass es so viele Untergruppen der Kagwahiva gibt, mag ihrer ausgeprägten Streitlust geschuldet sein. Jahrhundertelang lieferten sie sich brutale Kriege mit Nachbarstämmen wie den Munduruku, mit denen sie eine kulturelle Präferenz für das Abschlagen und Sammeln von Köpfen teilen. Und immer wieder sagten sich einzelne Häuptlinge mit ihren Dörfern und Stämmen vom Rest des Volkes los. So kämpften bald verschiedene Splittergruppen der Kagwahiva gegeneinander. Den eng verwandten Nachbarstamm der Jirahui etwa dezimierten die Tenharim noch in den fünfziger Jahren so gründlich, dass nur fünf Männer übrig blieben, die anschließend mit Tenharim-Frauen verheiratet wurden. Nach erfolgreichen Schlachten haben Krieger traditionell einige Teile der Körper ihrer Feinde gegessen. Die Menschenfresserei gilt bis in das 20. Jahrhundert hinein als wissenschaftlich bestätigt. Einige der Ältesten sagen, dass sie sich an solche Mahlzeiten noch erinnern.

Unter den Kautschuksammlern und fahrenden Händlern der Region galten die Tenharim (die damals noch nicht unter diesem Namen bekannt waren) als eines der widerspenstigsten Indianervölker. Man hatte Angst vor ihnen. Gleichwohl duldeten die Tenharim spätestens in den zwanziger Jahren einzelne Händler portugiesischer Abstammung in ihrem Wald. Die Tenharim verkauften ihnen Kastanien und Copaibafrüchte, und sie erlaubten das Sammeln von Latex. Im Austausch dafür erhielten sie Teller, Messer, auch Alkohol und gelegentlich Feuerwaffen. In den

Gesichtern mancher Tenharim erblickt man heute stolze europäische Nasen, auf manchen Köpfen dichtes, krauses Haar.

"Wo ist das Militär? Wo ist die Polizei?"

Auf der Transamazônica kamen 50 Jahre später neue Händler und Unternehmer, und zwar in ungleich größerer Zahl: Nun zogen die Holzfäller, Goldschürfer und Viehtreiber ins Tenharim-Gebiet. Kleine Ortschaften entstanden. Wie der Waldposten 180, der keinen Ortsnamen oder eine Postleitzahl hat, sondern einfach nach der Kilometerzahl benannt ist.
Ein rauflustiges Völkchen ist dort hingezogen, selbstbewusste, gut bewaffnete Männer. In 180 leben sie vom Holz, das sie ohne Rücksicht auf Verbote oder sonstige Bürokratie aus den Wäldern holen. In Sägewerken wird es zurechtgestutzt und kurz vor Einbruch der Dunkelheit auf Lastwagen abtransportiert. Die Siedler leben auch von den Rindern, die auf den frisch gerodeten Waldflächen weiden, von Lastwagenreparaturen und dem Betrieb von Truckermotels, vom Verkauf von Landwaren, Kettensägen und Bier. Von Landspekulation ist ebenfalls viel die Rede.
Die ersten zwanzig Jahre nach dem Bau der Transamazônica verliefen noch vergleichsweise friedlich. Die Indianerpopulation stabilisierte sich. Viele Tenharim begannen nun Geschäfte mit den Fremden zu machen und erhoben von den immer zahlreicher werdenden Autos und Lastwagen einen Wegezoll. Gelegentlich wagten sich sogar Gruppen von Indianern in eine Fleischspieß-Bar von 180 vor, und der Häuptling Ivan trank bei den weißen Nachbarn hin und wieder einen über den Durst. Es gab Liebschaften zwischen Jugendlichen aus der Siedlung und aus dem Indianerdorf. Holzfäller und Sägewerksbesitzer respektierten in der ersten Zeit im Großen und Ganzen die Grenzen des Indianerreservats. Auch ringsherum standen genug Bäume, die man fällen konnte.
So ging es eine Weile, hier wie andernorts im Amazonas. Doch seit fast nur noch in den Reservaten große Bäume stehen, vor allem die uralten mit der hervorragenden Holzqualität, von denen die Holzfäller träumen, spitzt sich die Lage zu. Leo und die jungen Krieger des Stammes wissen genau, wo die Männer aus 180 entlang der Flüsse und auf hastig mit Bulldozern in den Wald getriebenen Wegen in ihr Gebiet eindringen. Doch wie sollen knapp 1.000 Indianer ein Gebiet von der Größe Schleswig-Holsteins verteidigen? "Bei jedem Lastwagen, der hier vorbeifährt, frage ich mich: Wo ist das Militär? Wo ist die Polizei?", sagt Leo.
Das Problem ist, dass die brasilianische Regierung – entgegen vielen Lippenbekenntnissen – den Amazonaswald mit aller Macht wirtschaftlich erschließen will. Sie unterstützt den Bau neuer Brücken, Straßen und Staudämme, sie gibt bereitwillig den Forderungen der Agrarlobby nach und bremst die Anliegen von Indianerschützern aus. Selbst wenn die

Aufsichtsbehörden einmal durchgreifen, ist der Erfolg gegen hartgesottene Typen wie die aus 180 nicht garantiert.
Junge Tenharim-Krieger wie Sillas ziehen seither einmal im Jahr durch die Wälder. Ein paar Wochen lang sind sie unterwegs. Sie bemalen sich mit Tarnfarben und bleiben unsichtbar, spüren Holzfäller auf, rufen die Polizei und die Baumschutzbehörde herbei und hoffen auf Gerechtigkeit. Die Indianerschutzbehörde hat sie zu diesen Streifzügen ermutigt: *Vigilancia Indigena,* "einheimischer Wachschutz", heißt das Programm, das die chronisch unterfinanzierte Behörde sich ausgedacht hat. Doch was nützt das alles, wenn am Ende das Gesetz des Dschungels gilt?
So wie im Jahr 2011. Damals hatte die Baumschutzbehörde in den Wäldern des Indianergebiets zwei Traktoren, zwei Pick-up-Trucks, ein Motorrad und 160 Kubikmeter Holz beschlagnahmt. Dann holte sich ein 200 Mann starker Mob aus 180 die Fahrzeuge wieder zurück. Ein Jahr später ließ die Behörde fast 20 illegale Sägewerke auffliegen und zerstörte etliche Maschinen. Wenige Monate später machten neue Sägewerke auf. Zurzeit läuft wieder eine Aktion der staatlichen Baumschützer, aber die Beamten trauen sich nicht recht in den Siedler-Ort hinein: Sie übernachten in einem Häuschen, das die Tenharim ihnen in ihrem Dorf zur Verfügung gestellt haben.
2013 eskalierte die Situation. Um ein Haar brach ein Bürgerkrieg aus. Erst starb Häuptling Ivan nach einer Motorradtour in die Stadt – ein Unfall unter Alkoholeinfluss, sagte die Polizei. Unter den Tenharim wollte man das nicht alle glauben. Wenige Tage später verschwanden drei weiße Siedler spurlos bei einer Autofahrt durch das Reservat. Die Polizei entdeckte ihre Leichen im Wald und verhaftete im Februar 2014 fünf Krieger der Tenharim, darunter die Söhne von Ivan. Hatten sie die drei Weißen ermordet?

Den fünf festgenommenen Kriegern konnte bisher nichts nachgewiesen werden. Trotzdem blieben sie jahrelang in Untersuchungshaft. So wollte man weitere Unruhen in der Gegend verhindern. Erst kürzlich kamen sie wieder auf freien Fuß. Zwischenzeitlich steckten Siedler ein Büro der Indianerschutzbehörde in Brand, marschierten mit Fackeln vor Dörfern der Tenharim auf, zündeten Häuser an. Schließlich schickte die Regierung Polizeieinheiten und das Militär, um beide Seiten voreinander zu schützen.
Doch ewig, das wissen die Siedler so gut wie die Tenharim, kann die Staatsmacht aus dem fernen Brasília hier nicht für Ruhe sorgen. Zu erbittert ist der Konflikt, zu groß sind die wirtschaftlichen Interessen. Im März allerdings werden die Soldaten noch einmal aufmarschieren müssen: Dann wollen die Tenharim einen der freigelassenen Krieger feierlich in den Stand eines Häuptlings erheben. Ein großes Fest soll es werden,

unmittelbar am Rand der Transamazônica. Das Kriegervolk will demonstrieren: Wir leben seit Jahrtausenden in diesen Wäldern – und wir werden sie uns nicht ohne Kampf nehmen lassen! Es wird, so ist zu befürchten, keine friedliche Feier.

Kazike der Tenharim FOTO: FREUNDE DER NATURVÖLKER

Thomas Fischermann, Jahrgang 1969, seit 2013 Südamerika-Korrespondent der *ZEIT*.
Es gebe einen Ort in diesem Wald, sagt der junge Krieger Sillas, an dem die Alten sich mit den jungen Kriegern träfen, um ihnen den Umgang mit Pfeil und Bogen beizubringen. Dort erschienen ihnen die Geister des Waldes und gäben ihnen Kraft. "Vor jedem Einsatz zum Schutz unseres Territoriums gehe ich dorthin", sagt Sillas. Auch im März wird er den geheimen Ort wieder aufsuchen, um sich für den Kampf zu wappnen, mit Federschmuck und Surfershorts, in der Hand den Bogen und die Pfeile, deren Kerben sich füllen lassen mit tödlichem Gift.

Google Alerts googlealerts-noreply@google.com:
Amazonas: Gesetz des Dschungels
ZEIT ONLINE

Neues von unseren Partnern

Tôvôc – Pilcomayo
Schicksalsfluss und Lebenszentrum der Nivaĉle

Im März 2010 hat sich Tierra Libre gegründet. Der Hintergrund war bei vielen Gründungsmitgliedern u.a. eine kritische Auseinandersetzung mit den "indigenistischen" NGOs Paraguays und der Anspruch, eine alternative bzw. bessere Arbeit zu leisten. Sie versuchen, diesen Anspruch umzusetzen. FdN unterstützt sie dabei.

Nachstehend ein Auszug aus den uns im Juni übersandten Bilddokumente (PowerPoint-Präsentation) zum Projekt zugunsten der Nivacle:

Die Nivaĉle haben traditionell nicht nur Zugang zu Feuchtgebieten, sondern auch zu Trockengebieten, die für die Jagd wichtig sind

Die traditionellen Nivaĉle-Gemeinden sind immer noch auf das Sammeln von Pflanzen und Früchten angewiesen

Kinder spielen mit Algarrobo-Früchten

Die Aufrechterhaltung des Zugangs zu verschiedenen Vegetationszonen ist die Voraussetzung für die kulturellen Praktiken

Das Kunsthandwerk ist in den meisten Gemeinden lebendige Praxis

17.6.16, Lieber Bernd,

das war jetzt schon eine große Überraschung mit der Überweisung! Hier hatte wirklich niemand damit gerechnet, vor allem auch nicht in dieser Höhe. Ich gehe davon aus, dass Eure neue Hilfe weitere Dynamik in die Sache bringt. Zunächst einmal im Namen von Tierra Libre und vor allem

der Lokalen Gruppen ein ganz großes Dankeschön dafür. Ich werde ab morgen im Chaco Kontakt zu mehreren Lokalen Gruppen haben.
Herzliche Grüße an Dich und die anderen unentwegten Freunde der Naturvölker!

Burkhard **Internet-Seite: www.tierralibre.org.py**

Eine Fortsetzung der Bilddokumentation erfolgt im nächsten Heft.

Initiativa Amotocodie: Aisaldos Bericht 2014/15 erschienen

Der Schwerpunkt der IA ist es, Informationen zu untersuchen, die auf isolierte Ayoreos beziehen. Der Bereich umfasst das Monitoring und Interviews. Der Dialog mit Menschen ist eine mühsame Arbeit, wo Bedrohungen nicht ausbleiben, wo Motivationen und Verfahren sich erhärten und deren Eindämmung schwierig ist. Es ist eine katastrophale Situation für die ohne Kontakt lebenden indigenen Gruppen, da notwendige Sorgfalt und Schutz fehlen.

Die wichtigsten Ereignisse auf das Vorhandensein von unkontaktierten Gruppen traten in der östlichen Region und im Nordwest-Chaco auf.

Die erste einer Reihe von Risikosituationen sowohl für die Waldmenschen, als auch für diejenigen, die sich damit auseinandersetzen mussten, war zum Ende des Jahres 2014 und zog sich bis Februar 2015 hin. Es betraf den Bereich der Estancia YvyPyahú. Es wird geschätzt, dass es mindestens eine Gruppe von Honig Sammler war, die in der Gegend dort blieben, konkret in der Nähe von Puerto María Auxiliadora (Carmelo Peralta). Die Ayoreo-Garaigosode der ehemaligen christlichen Mission Puerto Maria Auxiliadora haben sie als "Totobiegosode" bezeichnet. Sie haben beschlossen, vorbeugende Maßnahmen zu ergreifen, um Kontakt zu vermeiden und kümmern sich um ihre Integrität und Isoliertheit. Sie haben mit den Ayoreos von Chaidi und Arocojnadi kommuniziert und den Behörden. IA hat in diesem Fall bei der Vorbereitung der notwendigen Dokumentation unterstützt.

Bis zum Ende des Jahres 2015 gab es wieder eine Situation, von der Nähe aus zu beobachten, ohne Konflikte, auf dem Gebiet der Nordwest-Estancia Cerro León Firma Los Molinos S.A.. Es waren sieben Männer die gesehen wurden. Spuren einer Gruppe von mehreren Personen wurden auch an anderer Stelle gefunden. Es ist ein Gebiet, das seit 2008, als begonnen wurde, die Räume zu besetzen, es Beweise für Waldmenschen gibt, die dort durchziehen.

Es gab auch Anzeichen dafür, im Bereich der Defensores del Chaco Nationalpark, gerade dann, wenn die Fahrten erfolgten, um die Cerro León Mineralienausbeutung (Projekt der Regierung) zu verhindern.

All diese Situationen sind ein klarer Beweis für die negativen Auswirkungen der Rodungen, die das Leben der Waldindianergruppen gefährden. Die zunehmende Fragmentierung von Wäldern und die vielen Straßen im Urwald und die auf den Rodungen täglich stattfindenden Landarbeiten, erhöht deutlich die Chancen von unerwünschten Begegnungen zwischen den Aislados und den Kolonisten. Gewalttaten sind nicht auszuschließen. Unsere Aufgabe ist es vor diesen möglichen Situationen zu warnen und Arbeitnehmer davon abzuhalten in Kontakt zu treten, jegliche Auseinandersetzungen zu vermeiden.

Es gibt auch Signale von Isolierten in den Gebieten von und um Cuyabia. Diese Überwachung wird durchgeführt von Unine Cutamurajna, Führer der Ayoreo-Gemeinschaft. Unine erleichtert zudem die Überwachung seines Territoriums, da nach wie vor die Gefahren einer Invasion von Seitens der viehzüchtenden Nachbarn bestehen, die die Verfügungen nicht respektieren, trotz anhängigen Gerichtsverfahren und der Vermessung des indigenen Landes. Das Zusammenleben der Menschen in der Cuyabia Gemeinde ist ruhig mit den Isolierten. Die sesshaften Menschen in Cuyabia respektieren die Signale, die die Waldleute hinterlassen und

wenden sich ab, wenn sie sie sehen. Die Informationen werden mit dem Team der Initiativa Amotocodie registriert, um die Situation zu beurteilen.

In Ijnapui berichteten die Dorfbewohner jedes Jahr über die Isolierten in ihrer Region. Sie sind dort, um in ihrem Land zu jagen, so dass wiederholt Spuren von Isolierten gefunden wurden. Sie leben mit dieser Realität und respektieren diese Signale die von den Isolierten zeugen, und entfernen sich ruhig von diesen Orten. Auch in diesem Fall steht der Führer Diri Etacore in Kontakt zum IA-Team, für die partizipative Evaluation.

Hinweis: Der Aisaldos Bericht steht auf unserer Website zur Verfügung: http://www.iniciativa-amotocodie.org/wp-content/uploads/2016/04/Informe-Aislados-2014-215-final-web.pdf

Mit freundlichen Grüßen,

Miguel Lovera

Anm.: FdN wird zu gegebener Zeit eine Übersetzung ins Deutsche tätigen und veröffentlichen. Der o.g. Aisladosbericht ist auch auf der FdN-Webseite www.naturvoelker.de als PDF veröffentlicht.

Der Cerro Leon ist ein spiritueller Berg für die Ayoreo, so auch für diesen Mann auf der Veranstaltung in Asuncion, und deshalb zu schützen. FOTO: MARTIN A. ALARCON / IA

Kalinago und Garifuna: Sprachenrettung für Indigene in St. Vincent

Augustine (li.) und Frankie Sutherland am Kanu, März 2016 FOTO: BERND WEGENER

7.6.16, … In den letzten paar Wochen haben wir versucht, einen Lehrer aus Belize zu bekommen, der in New York lebt, um ein Sommer-Programm in St. Vincent durchzuführen, der uns unsere Sprache wieder bringt, und das Trommeln lehrt. Aber dazu müssen wir Unterkunft und Transport finanzieren, was eine unserer großen Herausforderung sein würde. Der Grund, warum wir jemanden aus New York bekommen müssen, ist, weil wir niemanden in St. Vincent haben, die die Sprache lehren können, deshalb müssen wir anderswo Hilfe suchen. … In der Zwischenzeit, da es die Jahreszeit der Kultur ist und hier in Saint Vincent 'Carnival' ist, nutzen wir die Möglichkeit finanzielle Einnahmen durch den Verkauf von Cassava (= Maniok), Handwerk, Madungo, Öle, T-Shirts und Leguan zu bekommen. Mit den Geldern, die uns von FdN geschickt wurden, konnten wir die meisten unserer Rechnungen und Transporte, wie des Kanus aus dem Hauptquartier zu Lowmans Bay und von Rose Place (Kingstown) zurück zum Kalinago Hauptquartier bezahlen. Gegenwärtig arbeiten wir an einem Schutzdach für das Kanu.

Freundliche Grüße,

Augustine Sutherland

PROJEKT „Garifuna Kultur-Wiederherstellung 2017/18“

Das **Garifuna Language Retrieval Project** ist ein bedeutsames Projekt der Spracherhaltung. Das Volk der Garifuna wurde auf der Karibik-Insel St. Vincent „geboren“. Die Tragik des Schicksals führte vor der kolonialen Eroberung afrikanische Sklaven mit den dort lebenden Kalinago-Indianern zu einander. Durch diese inter-Ehe entstand ein neues Volk, dass der Garifuna (früher als „Black Caribs / Schwarze Kariben" bezeichnet) im Unterschied zu den Kalinago („Gelbe Kariben, die ursprünglichen Bewohner ...."). Beide Ethnien sprachen die gleiche Sprache, die ihren Ursprung primär in der Verschmelzung von der auf den Inseln lebenden Arawak (Igñerie-Sprache) und den aus Südamerika nachrückenden caribsprachigen Kalihna (Galibi) hatte. Es spricht für sich, dass die UNESCO diese besondere Sprache, Tanz und Musik der Garifuna im Jahr 2001 als ein Meisterwerk des mündlichen und immateriellen Erbes der Menschheit anerkannt und 2008 in die Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufgenommen hat. Es war ein sehr langer, dramatischer und entbehrungsreicher Weg, den diese Menschen gehen mussten, um diese Anerkennung zu erfahren.

Die Geschichte der Ureinwohner auf St. Vincent ist gezeichnet von Genozid, Deportation und Kulturverlust. Hierüber berichtete eindrucksvoll der Fernsehsender PHOENIX mit dem Film „Vertrieben in der Karibik - Das Volk der Garifuna“ von Stefan Schaaf, ARD-Studio Mexiko, aber auch vom Willen und Kampf dieser Menschen ihr kulturelles Erbe zurückzugewinnen und zu bewahren. Das Problem ist, die Gemeinschaften der Kalinago und Garifuna auf St. Vincent sind arm und deshalb unbedingt auf finanzielle Unterstützung angewiesen.
Der o.g. Film war Anlass, diesen Menschen bei ihren Kulturprojekten finanziell zu helfen. Inzwischen konnten die Projekte **Cayou** (trad. Hütte, um die Kultur zu erleben) und der **Bau eines traditionellen hochseetüchtigen Kanus** (= bedeutendes Symbol für den Kalinago-Stamm in der heutigen modernen Welt) erfolgreich abgeschlossen werden (s.a. YouTube: SVGTV NEWS MARCH 21 2016). Beide sind inzwischen zum wichtigen Inhalt für Bildungseinrichtungen auf St. Vincent geworden, denn lt. Augustine Sutherland vom Kalinago Tribe haben bis März diesen Jahres über 4.700 Kinder, Jugendliche und Erwachsene die Projekte besucht. - Die Sprache der Indigenen jedoch, als wichtigstes Element ihrer Kultur, ist auf St. Vincent weitgehend erloschen. Es gibt wenig, das tragischer für die Entwicklung eines Menschen ist, als seine Herkunft, seine Kultur und Sprache und damit seine Identität zu verlieren. Doch der Wille ist da, Sprache, Musik und Tanz wieder zu lernen. In der Vergangenheit gab es erste Bemühungen dazu und positive Ergebnisse (u.a. 2011, 2012) mit einem „begeisterten Eifer der Kinder für ihre Kultur und Spra-

che“, an dem der Garifuna-Künstler James Lovell aus Belize - jetzt in New York wohnend - maßgeblich mitwirkte. Diese Veranstaltungen umfassten jedoch nur wenige Tage. Wie wichtig das Projekt für die indigenen Menschen ist, äußert auch Paula Rawlins Jack: „Es gibt etwa 1.450 Menschen, die in Greggs leben. Die Mehrheit sind Garifuna Nachkommen. Es gibt eine Schule in Greggs. Wir müssen wirklich lernen, die Trommel zu spielen und die Sprache zu sprechen. Wir haben kein Programm, deshalb bin ich jetzt so begeistert, das zu hören. Bitte lass mich wissen, was Sie tun können.“

Seitens unseres Vereins besteht Kontakt zum Garifuna-Künstler James Lovell, um einen mehrwöchigen Workshop zu planen, bei dem mehr als 100 indigene Kinder ihre Sprache wieder gelehrt werden soll. James Lovell hat eine Methode entwickelt, die Kinder mit Hilfe von traditioneller Musik (Trommeln) zu unterrichten und ihnen ihre fast schon vergessene Sprache auf eine ganzheitliche Art und Weise nahe zu bringen.

Projektbeschreibung:
Der hauptsächliche Fokus der Yurumein Garifuna Kultur-Wiederherstellung auf St. Vincent ist für 2017-2018 geplant. Der Workshop möchte die Garifuna Kultur den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen von St. Vincent dazu unterrichten, unterstützen und wieder etablieren in jeder Hinsicht. Das Mittel um diese soziale Veränderung zu erbringen, sind Musik, Lieder, Tanz und darstellende Künste, das auch Gedichte, gesprochene Worte und Garifuna Gespräche beinhaltet. Das Trommeln umfasst Punta, Paranda und Hungu Hungu sowie den Tanz, der jeden Rhythmus begleitet. Die Teilnehmer werden das Garifuna Erbe lernen mittels einer ganzheitlichen Sicht in einer sicheren von Freude erfüllten Umgebung.

Ziel und Zusammenfassung:
Das Ziel … ist es Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit ihrem Garifuna Erbe zu verbinden. Dieser Workshop ist eine Antwort an St. Vincent und den Grenadines, wo die Garifuna Informationen suchen, um sich mit ihrer Garifuna Geschichte, Musik, Sprache und Spiritualität zu verbinden. Die verschiedenen Garifuna Gemeinden in St. Vincent und den Grenadinen haben keine Bildungseinrichtungen, wo sie etwas über ihr Erbe lernen könnten. Deshalb ist dieser Workshop ein wichtiger Schritt, um eine permanente Institution/Akademie herzustellen, welche für die Wiederherstellung, Rückgewinnung und Sicherstellung der Garifuna Sprache und Kunst eintritt, einer Kultur die vom Aussterben bedroht ist. Die Finanzierung, die wir suchen, wird den Garifuna Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ermöglichen, sich wieder zu verbinden mit ihrer Kultur und eine Sprache zurückzuerlangen, zurückzufordern, welche für 219 Jahre stilllag. Ein weiterer Zweck des Workshops ist es, die Teilnehmer und Mitglieder der St. Vincent und Grenadines Garifuna Dance Company zu präsentieren, um zu zeigen, was sie für die Feierlichkeiten des 14. Hero’s Day Celebrations* gelernt haben.

**2002 erklärte der Staat St. Vincent & The Grenadines den 14. März zum Heldengedenktag, um Joseph Chatoyer - dem Führer der Garifuna und Kalinago - zu gedenken und zu ehren. Chatoyer starb an diesem Tag des Jahres 1795 im Freiheitskampf der Indigenen gegen die britische Kolonialmacht.*

Der Finanzplan enthält Kosten für Projektausbilder, der aus New York kommt, um auf St. Vincent 75 bis 100 Kinder, Jugendliche und Erwachsene der Garifuna in Sprache, Geschichte, Trommeln, Musik und Tanz zu unterrichten; Budget für Kostümstoff und Nähen sowie Dokumentation durch Videofilmer; Budget für Essen u. Reisekosten, Budget für Unterkunft u. Fahrten für Workshops an mehreren Schulorten.

Für dieses Projekt werden 33.000 US Dollar, also knapp 30.000 EUR benötigt. Wir würden uns sehr freuen, wenn es gelänge, das Sprachen-Kultur-Projekt für die Kinder der Garifuna und Kalinago zu unterstützen. Sind sie doch nicht nur die Zukunft der Indigenen ihres Landes, sondern die Wiederbelebung ihrer Kultur wäre auch ein Beitrag gegen das weltweit dramatisch steigende Sprachensterben, dass die Menschheit zunehmend kulturell ärmer werden lässt.
Die Indigenen von St. Vincent sind nicht vermögend. Ohne unsere Hilfe – d.h. unserer Spender - wäre auch das Kanu wohl nie gebaut worden ... und sie hätten dann wohl auch nie auch die Fähigkeiten dazu wieder erlernt, wie man derartige Boote baut.

Bernd Wegener

Kinder der Garifuna in Greiggs, 14. März 2016 FOTO: BERND WEGENER

Wir bitten um Spenden für das „Garifuna Language Retrieval Project“ (Kennwort: Garifuna Sprache).

Landrechte für die HADZABE

Gemeinsame Sitzung der Datoga und Hadzabe zum Flächennutzungsplan (CCRO) mit dem zuständigen Behördenvertreter. FOTO: UCRT

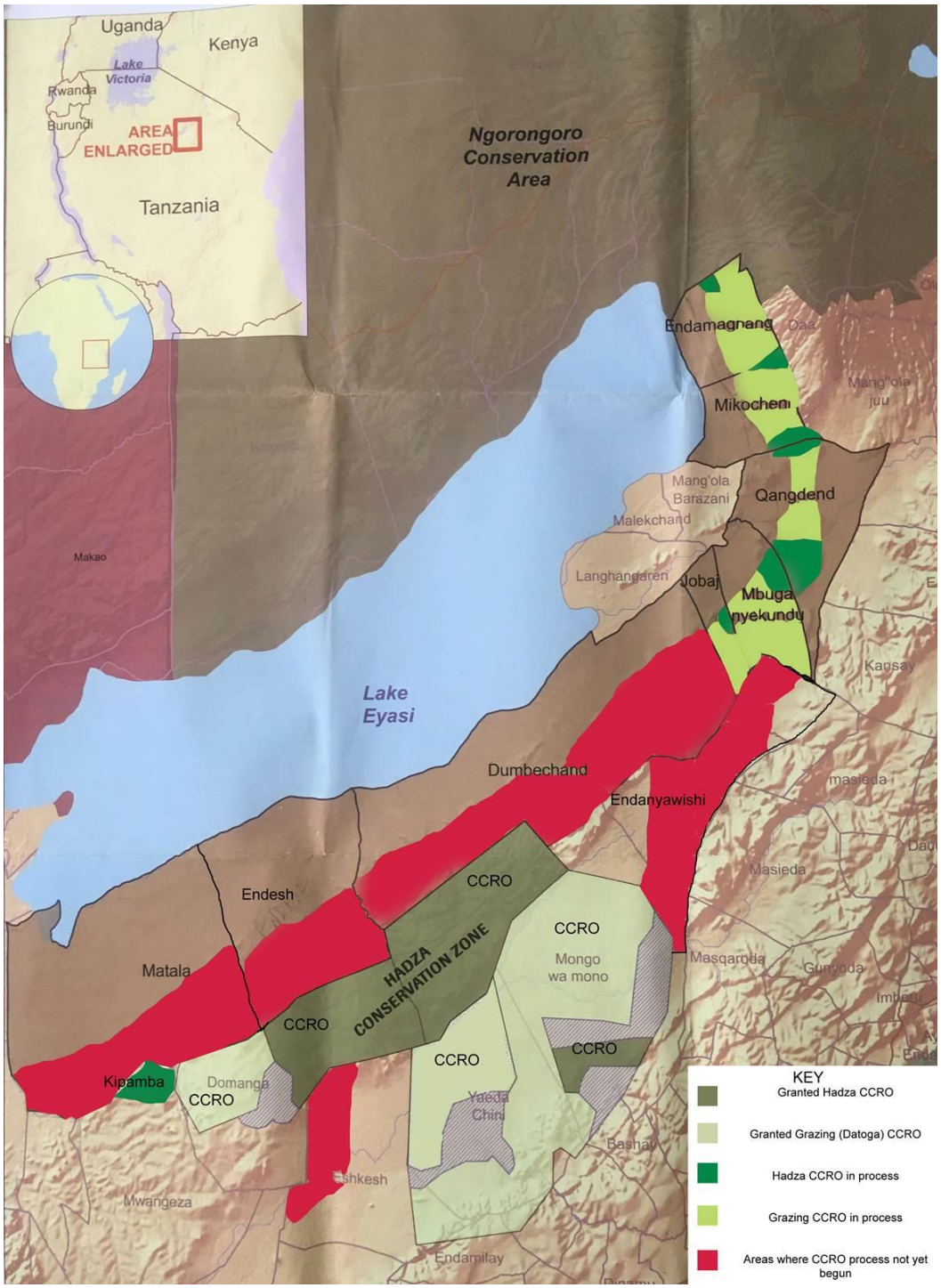
14.6., Lieber Bernd,
wie Sie auf der Karte* sehen können, gibt es 12 CCROs (die gelben und Grünflächen) in fünf Dörfern, die innerhalb der nächsten zwei Monate abgeschlossen sein sollten.
Zusätzlich für 2016 geht die Arbeit für die Dorf Land-Zertifikate weiter, d.h. Grenzerhebungen und Landnutzungsplanung in den Bereichen, die rot markiert sind. Es ist eine Menge Arbeit, so dass es unwahrscheinlich ist, dass die CCROS für diese Bereiche im Jahr 2016 erreicht werden. Das wird die Arbeit für 2017 sein.

*auf S. 46

Beste Wünsche, *DAUDI*

Anm.: Daudis Buch "Hadzabe - By The Light of A Million Fire" hat mich sehr beeindruckt. Geht es nicht nur auf die Kultur ein, sondern zeigt auch das Fatale, das den Hadzabe widerfuhr. Darunter auch Tatsachen, die bislang – zumindest für mich – so nicht bekannt waren (z.B. wann die Zuwanderung der einzelnen Ethnien war = Landverlust von 90 % für die Hadzabe; Landwirtschaftsprojekte, die das Wasser im Yaeda Swamp abgruben, …). Für die Hadzabe war es nicht „5 vor 12“, sondern „12“! Wäre es nicht zum Umdenken und Unterstützung mit ersten Landtiteln in 2011 gekommen, wäre die Kultur der Hadzabe in den nächsten Jahren wohl erledigt gewesen. …

B.W.



Fest verankert in der Tradition: Die Kwaio der Salomonen

Wir waren nun die letzten Monate in Vanuatu in den Kastom Dörfern und haben ihnen auch Hartmuts alte Bilder gegeben. Darüber haben sich vor allem die Älteren dort extrem gefreut. Bilder aus der Zeit sehen sie praktisch nie. Ansonsten ist alles unverändert auf Espiritu Santo und der Zyklon letztes Jahr hat die Leute im Busch nicht wirklich getroffen. An Hart-

mut konnte sich leider niemand mehr erinnern. Es leben auch nur noch sehr wenige Leute, die damals schon erwachsen waren.

Kwaio

Gerade sind wir auf den Salomonen und waren hier bei den Kwaio auf Malaita. Wenn ich mich recht erinnere, habe ich auch mal ein Video aus Malaita gesehen, in dem Hartmut zu sehen war. Ich denke, er hatte auch mal Kwaio in Deutschland zu Besuch? - Jedenfalls ist es auf Malaita auch hochinteressant. Einige Familien im Busch leben noch Kastom und lassen sich nicht christianisieren. Die Hartnäckigkeit mit der die Kwaio im Busch an ihren Traditionen festhalten, ist sogar stärker als wir sie je irgendwo anders angetroffen haben. Sie hätten auch mich niemals in das Dorf gelassen, ohne dass ich mich ausziehe bzw. das blaue *loincloth* anziehe, das verheiratete Frauen tragen. Unverheiratete Frauen gehen dort komplett nackt. Wir mussten uns sehr sehr strikt an alle Regeln und Tabus halten, was wirklich selten in solcher Form anzufinden ist, und wohl auch damit zu tun hat, dass "Fremde" dort seit vielen Jahren nicht mehr aufgetaucht sind.

Liebe Grüße, Chris

Semok Beri haben Landrechteprozess gewonnen!

Die Semok Beri von Maran haben ihren Prozess am 02. April gewonnen. Ein wichtiges Beweismittel, die Besiedlungskarte, wurde mit finanzieller

Unterstützung von FdN erstellt. Bemerkenswert an dem Urteil ist die Tatsache, dass die Dörfler ohne Unterstützung bzw. gegen den Willen der Batins* - die von der Regierung eingesetzt sind – vor Gericht gegangen sind und trotzdem gewonnen haben.

**Dorfvorsteher*

Angehörige der Semok Beri im Gericht

Hallo Bernd,

anbei ein paar ganz neue Bilder. Beim Dorf Kampung Terbol der Jah Hut wird fleißig weiter ohne jede Erlaubnis Wald zerstört. Es nimmt kein Ende!

Arne Salisch

Ein Gruß unseren neuen Mitgliedern Yvonne Koch aus Bad Kissingen, Klemens Knebel aus Deutsch Evern, Carolin Schoeller aus Hamburg und Adele Betz aus Hammelburg.

Herausgeber: Freunde der Naturvölker e.V., Reiterweg 10, 21335 Ludwigslust
– deutscher Partner von Friends of Peoples Close to Nature (FPCN) –
Spendenkonto: Postbank Hamburg
IBAN: DE80 2001 0020 0006 1962 05; BIC (SWIFT): PBNKDEFF
www.naturvoelker.de Email: info@naturvoelker.de
Redaktion: Bernd Wegener, Reiterweg 10, 19288 Ludwigslust, Tel.: 03874-49668,
Lektorat: Klemens Knebel, Druck: Druckerei Buck GmbH, Parkstr. 28,
19288 Ludwigslust Gedruckt auf Recyclingpapier

Der gemeinnützige Verein „Freunde der Naturvölker e.V.“ besteht seit 1991. Er leistet Bewahrungshilfe, versteht sich als Fürsprecher der letzten Naturvölker, ihrer Kulturen und Lebensweisen.